

bei seinem »Bibliographischen Museum«. Nicht nur, daß er mit aller Entschiedenheit in seinem Kataloge den Holländern zu Leibe ging und Gutenbergs Ehre überall verteidigte, so achtete er es für eine Pflicht seinerseits, seine Sammlung dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Er hatte dieselbe, als von dem verdienstvollen Generalkonsul Lord im Frühjahr 1884 auf Anregung seitens der Vorstände der verschiedenen graphischen Vereine der Gedanke einer graphischen Bildungsanstalt verbunden mit einem Buchgewerbe-Museum in einer Denkschrift an die kgl. sächsische Regierung ausführlich dargelegt worden war, zu diesem Zwecke um 400 000 M., eine Summe, die er selbst dafür ausgegeben hatte, angeboten. Als durch verschiedene Umstände die Ankaufsverhandlungen sich hinauszogen, glaubte ein Amerikaner durch eine größere Summe Klemm bewegen zu können, seinem gegebenen Worte untreu zu werden. Aber der brave Mann ließ sich durch die ihm bar gebotenen 600 000 M. nicht irre machen und erklärte: meine Sammlung bleibt in Deutschland. Dank der Fürsorge der Sächsischen Regierung und Volksvertretung blieb sie sogar seinem Heimatlande erhalten und bildet jetzt in ihrer Eigenartigkeit den Grundstock des Buchgewerbe-Museums, einer Anstalt, die sicher ihre Früchte für die deutsche Buchhändlerhauptstadt tragen und derselben ihren Vorrang auf lange Zeiten hinaus sichern wird.

Klemms ganzer Lebensgang ist ein deutlicher Beweis dafür, daß auch heute noch Thakraft und Fleiß zum Ziele führen können, und daß jemand, der auf seine eigene Kraft vertraut und sie in gehörigem Maße anwendet, stets Erfolge erringen wird, trotz Übermacht des Kapitals oder wie sonst die landläufigen Schlagwörter heißen mögen.

Man mußte nur Klemm arbeiten sehen, um zu begreifen, was er alles geleistet hat. Mit einer staunenswerten Raschheit schrieb er ohne Durchstreichen und Änderungen druckfertige Manuskripte nieder. Im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr begann er seine Thätigkeit, die mit geringen Unterbrechungen bis abends 7 Uhr währte. Als die Zunahme seines Wohlstandes ihm längere Erholungsfristen gestattet hatten, konnte er sich meistens nur auf ärztliches Anraten dazu entschließen, sich einige Ruhe zu gönnen und seine Arbeit zu unterbrechen. Aber auch dazu kam er in den letzten Jahren nicht mehr; mit geradezu fieberhafter Thätigkeit suchte er seine reiche Sammlung immer noch zu vermehren, und selbst dann noch, als dieselbe bereits in Leipzig ihren ständigen Aufbewahrungsort gefunden hatte, bemühte er sich, wahrscheinlich zu deren Ergänzung, Niederländer Drucke des fünfzehnten Jahrhunderts zu erwerben. Außerdem veranstaltete er mehrere Ausstellungen verschiedener Teile seiner Sammlung, so in Leipzig während der Ostermessen 1883 und 1884, in Dresden bei Gelegenheit der Lutherfeier im Herbst 1883, in Folge deren ihn sein Landesherr mit dem Titel eines Kommissionsrates auszeichnete, und endlich in Berlin während des Frühjahrs 1884. Dazu kam noch, daß ihm vom Großherzog von Weimar die Errichtung einer Lutherbibliothek auf der Wartburg übertragen wurde, ein Auftrag, dessen er sich mit dem ganzen Eifer seines Wesens entledigte, wofür er mit dem Ritterkreuz I. Klasse des weißen Falkenordens von dem würdigen Enkel eines Karl August geehrt wurde.

Leider machten sich aber auch die Folgen dieser angestregten Thätigkeit bemerkbar. Der schwächliche Körper konnte nicht mehr den Forderungen des in ihm wohnenden kräftigen Geistes folgen. Drei Wochen vor seinem Tode schrieb er mir: »Ich muß mich jetzt sehr schonen, denn ich habe durch das Sammeln meine Kräfte und Augen doch zu unbarmherzig ruiniert, neben den vielen Berufsgeschäften, die noch auf mir lasten.« Niemand aber, und er selbst wohl am wenigsten, ahnte, daß er diese Schonung zu spät hatte eintreten lassen. Ohne eigentliche Krankheit verbrachte er die letzten Tage seines Lebens, um am Morgen des 28. November mit den Worten: »Nun will ich aber schlafen« schmerzlos die ewige Ruhe zu finden.

Klemms geliebte Gattin, mit der er in überaus glücklicher Ehe, die nur einmal durch den frühen Tod des einzigen Kindes getrübt

wurde, gelebt hatte, mag in ihrem Schmerze eine Linderung durch die ihr von allen Seiten zugekommenen Beileidsbezeugungen gefunden haben. Alle aber, die das Glück hatten, dem seltenen Manne näher zu treten, werden seine Bescheidenheit, sein einfaches, menschenfreundliches Wesen nicht vergessen und ihm ein treues Andenken bewahren.

Vor Allen liegt dem Buchhandel ob, die Erinnerung an diesen seinen Standesgenossen, dessen Bedeutung weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht, wach zu erhalten. Man kann deshalb erwarten, daß auch sein Bildnis, wie das so manchen verdienten Buchhändlers, dereinst den Börsensaal schmücken und daß auch seine Büste, die ja schon vor Jahren in der bibliographischen Abteilung des Germanischen Nationalmuseums aufgestellt wurde, die Räume des Buchgewerbe-Museums zieren wird: seinem Stande zur Ehre und zum Vorbild!

Dr. S. Pallmann.

Rundschreiben der Kommission für die Rabattübereinkunft in Rheinland-Westfalen an die Provinzial- und Lokal-Vereine im deutschen Buchhandel.

Geehrte Herren Kollegen!

Die zahlreichen Zustimmungserklärungen, die infolge unseres Rundschreibens vom 15. Januar dieses Jahres uns bereits zugegangen sind, haben uns bestimmt, den für die Antworten vorgesehenen Schlußtermin (1. März) nicht abzuwarten, sondern schon jetzt durch unseren Vorstand beim Verbandsvorstand für die nächste Delegierten-Versammlung folgenden Antrag einzubringen:

Änderungs-Antrag zu § 10, Abschnitt 7.

»Ebenso soll als Schleuderei angesehen werden: 2) die Gewährung eines höheren Rabattes am Orte (von Wiederverkäufern abgesehen), als solcher durch den betreffenden Provinzial- oder Lokal-Verein festgesetzt ist; desgleichen bei Verkäufen nach auswärts die Gewährung eines Rabattes von mehr als 5% vom Ladenpreise oder von Vergünstigungen, die einer Erhöhung über 5% gleichkommen.«

In der Begründung dieses Antrages können wir uns kurz fassen; denn derselbe ist nichts weiter, als die aus unserer Ihnen bekannten Rabattübereinkunft mit Notwendigkeit sich ergebende Schlußfolgerung. Da nun diese unsere Erklärung, die übrigens jetzt schon die Unterschriften von 252 Rheinisch-Westfälischen Firmen trägt, die lauteste Zustimmung gefunden hat, so dürfen wir für unseren Antrag wohl das gleiche erwarten.

Wir wollen nicht unterlassen, noch besonders hervorzuheben, daß wir voll und ganz auf dem durch die Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom 10. Mai 1884 geschaffenen Boden stehen; wir betrachten es als unsere Aufgabe, das damals begonnene Werk jetzt, mit unseren Erfahrungen, weiter zu führen.

Aus diesem Grunde ersuchen wir Sie, die Stellungnahme Ihres Vereines zu unserem Antrage uns so bald als möglich mitzuteilen. Wünschenswert erscheint es, daß Sie einer unverzüglich einzuberufenden Generalversammlung Ihres Vereines die Angelegenheit vorlegen und so in der Lage sind, beim Verbandsvorstand die Unterstützung unseres Antrages offiziell anzumelden.

Einer baldigen Rückäußerung an die Adresse des mitunterzeichneten Vorsitzenden der Kommission, Herrn M. Jacobi in Aachen, sehen wir entgegen.

Im Februar 1887. Mit kollegialer Begrüßung

Die ständige Kommission

zur Ausführung und Überwachung der Rabattübereinkunft für Rheinland und Westfalen:

M. Jacobi-Aachen, B. Hartmann-Elberfeld,
Emil Strauß-Bonn, Carl Mayer-Aachen,
Hugo Janderau-Barmen, Otto Uhlig-Dortmund,
Felix Bagel-Düsseldorf, Paul Neubner-Köln,
Sigism. Theissing-Münster.